TRANSKRYPCJA NAGRAŃ
POZIOM ROZSZERZONY

Zadanie 1.

Tekst 1.
Egal, ob Alt oder Jung, auf den Urlaub freuen sich alle. Doch wie kommt man zum Urlaubsort? Die Reise mit dem Auto kann teuer werden. In den Ferien sind die Benzinpreise nämlich oft höher als sonst. Sie können etwas sparen, wenn Sie die Preise von verschiedenen Tankstellen vergleichen. Dabei helfen Ihnen einige Smartphone-Apps und Internetseiten. Sie zeigen die aktuellen Benzinpreise an. Auch manche Navigationsgeräte haben diese Funktion.

nach: Deutsch Perfekt

Tekst 2.
Haben Sie Angst vor einem Einbruch, bei dem Ihre teuren Dinge verschwinden, wie ein Laptop oder ein Smartphone? Wenn ja, dann hören Sie gut zu! Wir empfehlen Ihnen künstliche DNA, die ungefähr 90 Euro kostet. Damit kann ein Besitzer seinen Laptop und andere Dinge unsichtbar markieren. Dann muss man den Farbcode der DNA im Internet auf einem Server speichern. Findet die Polizei später, zum Beispiel bei einer Autokontrolle, den markierten Laptop, kann sie mithilfe des Codes den legalen Besitzer des Geräts feststellen und es ihm zurückgeben.

nach: Deutsch Perfekt

Tekst 3.
Herr Martens, Sie arbeiten als Redakteur in einem Verlag, der Bücher in leichter Sprache produziert. Warum muss es Bücher in einfacher Sprache geben?
Es gibt Menschen, die eine Leseschwäche haben. Auch sie sollen zum Beispiel die klassische deutsche Literatur lesen können und Spaß dabei haben. Auf dem Markt gibt es viele Bücher, die in sehr schwerem Deutsch geschrieben sind.
Was ist wichtig bei dieser Arbeit?
Die Sätze müssen nicht nur kurz und gut zu verstehen sein. Es ist wichtig, dass alles logisch bleibt. Am Ende hat man eine verständlich geschriebene Geschichte.
Planen Sie noch mehr Bücher in leichter Sprache?
Ja. Wir wollen noch viel mehr Klassiker vereinfachen, z.B. die Werke von Thomas Mann. Das wird sicher interessant, aber auch schwer. Wir freuen uns schon auf diese Arbeit!

nach: Deutsch Perfekt

Zadanie 2.

Nummer 1 (Steffi)
Wir hatten nach der Geburt unseres Sohnes unser Traumhaus auf dem Land gefunden. Es war eine Idylle: eine alte Villa, ein riesiger Garten, die Stille, die Luft ... Nach zwei Monaten wussten wir aber schon, dass wir wieder in die Stadt zurückziehen. Wegen der Einsamkeit und der Langeweile. Mein Mann fuhr jeden Tag mehr als zwei Stunden zur Arbeit und wieder nach Hause, wir hatten fast nie Zeit, zusammen zu sein. Wir zogen nach sechs Monaten wieder zurück nach Hamburg und sind heute absolut glücklich. Denn eine gute Infrastruktur zu haben und jederzeit Freunde treffen zu können, ist uns wichtig.

Nummer 2 (Jan)
In Frankfurt hatten wir eine kleine Wohnung. Wir wollten aber etwas Größeres im Grünen haben. Knapp 40 Kilometer südlich der Stadt haben wir ein schönes Haus gefunden. Heute, nach fünf Jahren, wollen wir wieder zurück. Es hat sich gezeigt, dass wir täglich in die Stadt

fahren: In der Woche zum Job, am Wochenende, um Ausstellungen zu besuchen oder schön essen zu gehen. Auch zum Shoppen fahren wir nach Frankfurt. Unsere Freunde besuchen uns fast nie, weil es im Ort nichts Attraktives gibt.

Nummer 3 (Astrid)
Wir wollten auf dem Land wohnen, um die Schönheit der Natur zu genießen. Wir achten sehr auf die Umwelt, aber ohne ein zweites Auto ging es nicht mehr: Unsere siebenjährige Tochter musste in die Schule gefahren werden, unsere zweite Tochter in den Kindergarten, mein Mann musste zur Arbeit. Deshalb zogen wir zurück in die Stadt. Heute sind die Schule und der Kindergarten ganz in der Nähe. Ich kann jetzt wieder alles mit dem Fahrrad erledigen und ich produziere keine Abgase. So schonen wir die Natur besser als auf dem Land.

Nummer 4 (Robert)
Wir sind Rentner und sitzen nicht am warmen Ofen und stricken Wollsocken für die Enkel. Wir wollen ins Theater, zum Sport oder Freunde treffen. Die Kinder sind aus dem Haus und unser Haus auf dem Land ist groß: 300 Quadratmeter zum Putzen, mit Garten und allem, was dazu gehört. Von morgens bis abends waren wir nur mit unserem Haus beschäftigt. Wir haben genug davon. Demnächst ziehen wir zurück nach München, vor allem wegen des kulturellen Angebots. Wir sind nicht mehr so fit wie früher und freuen uns auf eine kleine Wohnung mit Aufzug, S-Bahn-Anbindung, einer guten Infrastruktur und einem bunten Freizeitangebot.

nach: www.brigitte.de

Zadanie 3.

In unserem Studio haben wir heute Jan Hofer, den Chefsprecher der Tagesschau, zu Gast. Herr Hofer, Sie haben in diesem Jahr ein Buch mit Zuschauerzuschriften herausgegeben. Wie ist die Idee dazu entstanden?

Ich habe meinen Freunden oft erzählt, was für Briefe ich von den Zuschauern bekomme. Meine Freunde meinten dann, das sei so unglaublich, dass ich das herausgeben sollte. Meine Kollegen von der Redaktion bekommen auch ähnliche Briefe, waren aber an einer Publikation nicht interessiert. Irgendwann rief mich ein Verlagsagent an und wollte mich überreden, ein Buch über mich selbst zu schreiben. Ich wollte das nicht, da ich für so etwas keine Zeit habe. Der Verlagsagent war aber mit meiner Sammlung von Zuschauerbriefen einverstanden. Denn die ist ein Dokument der Zeitgeschichte; sie dokumentiert den Wandel in unserer Gesellschaft.

Kommunizieren Zuschauer und Medienmacher heute anders miteinander als früher?

Absolut, wenn Sie überlegen, wie kompliziert es früher war, sich zu beschweren. Man musste eine Adresse herausfinden, per Hand oder mit Maschine schreiben und zur Post gehen, was viel Zeit kostete. Es gab also weniger Briefe. Jetzt bekommen wir mehr Post, und zwar sofort, per E-Mail: E-Mails bekomme ich heute oft schon, bevor ich im Fernsehen die Nachrichten zu Ende gesprochen habe. Leider ist auch der Ton mittlerweile deutlich aggressiver, was ich mir mit höheren Erwartungen erkläre. Die Leute müssen heute für alles immer mehr bezahlen, auch für das Fernsehen. Ihre Erwartungen werden also immer größer. Sehr oft sind sie unberechtigt und unfair. Das heißt, wenn man positiv über einen Sozialdemokraten berichtet, beschwert sich der konservative Zuschauer und umgekehrt. Das gilt nicht nur für Politik, sondern für alle möglichen Nachrichten.

Das Internet und Smartphones haben auch die Nachrichtenwelt verändert. Wie kommt das bei den Zuschauern an?

Als die Tagesschau am 26. Dezember 1952 zum ersten Mal gesendet wurde, gab es eine Umfrage, die besagte, dass 44% der Deutschen kein Fernsehgerät zu Hause haben wollten; man war eben ans Radio gewöhnt, die großen Fernsehgeräte brauchten außerdem ziemlich viel Platz in der Wohnung. Bei der Einführung des Internets in den 1990er Jahren war die Ablehnung noch größer. Heute ist das gar keine Frage mehr. Besonders junge Leute warten ungeduldig auf Neuigkeiten. Die Leute, die sich der neuen Technik verschließen, sind vielleicht glücklichere Menschen, aber sie nehmen nicht am wirklichen Leben teil.

War es für Sie persönlich schwierig, sich den Gegebenheiten der digitalen Gesellschaft zu öffnen?

Nein, gar nicht. Das liegt daran, dass ich schon immer sehr technikinteressiert war. Jedoch bereitet mir Facebook zunehmend Sorge, weil es zu sehr in mein Privatleben eindringt. Ich werde ständig fotografiert, damit lebe ich. Ich weiß aber nicht, wer neben mir auf der Straße steht und fotografiert. Das ist oft unangenehm, denn manchmal finde ich dann Bilder, die ich selbst so nicht online gestellt hätte. Ich bin eine Person des öffentlichen Lebens, ich lebe von all diesen Menschen, aber das bedeutet noch lange nicht, dass man alles zeigen und sagen kann.

Welche Veränderungen wird es bei der „Tagesschau“ in Zukunft geben?

Wir sind gerade in ein neues Studio gezogen, um mit modernsten Bildschirmen und interaktiven Elementen arbeiten zu können. Wir gehen also mit der Zeit. Und das ist gut so und das wird auch in Zukunft so sein.

Danke für das Gespräch!

nach: www.planet-interview.de